

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

N^o. 116.

Dienstag, den 3. Oktober

1893.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Zwickau im Monat August c. festgesetzte und um Fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat September c. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

10 M. 50 Pf. für 50 Ko. Hafer,
8 " 40 " " 50 " Heu und
4 " 20 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 30. September 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirting.

St.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wenn auch Angaben über den künftigen Reichshaushaltsplan verfrüht sind, da die Feststellungen erst in diesem Monat, bezüglich der Bedürfnisse für das Heer und die Marine sogar erst im November stattfinden werden, so scheint es doch richtig zu sein, daß für Marinezwecke wieder sehr erhebliche Mehrforderungen zu erwarten sind. Wenn es sich auch nicht, wie kürzlich in einem rheinischen Blatte behauptet worden ist, um 40 Millionen Mark handelt, so doch immerhin etwa um den vierten Theil. Der vorige Reichstag hat sich zuletzt den Marineforderungen gegenüber recht schwierig gezeigt. Der jetzige wird, so lange die ungünstige Finanzlage andauert, schwerlich ein größeres Entgegenkommen beweisen. Die Marineverwaltung sollte sich in dieser Beziehung keiner Täuschung hingeben; sie würde im eigenen Interesse handeln, wenn sie im nächsten Reichshaushaltsplane ihre Forderungen auf das zulässig niedrigste Maß beschränkte.

— Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und Fürsten Bismarck, sowie die Krankheitsgeschichte des Letzteren noch immer in der Presse das Thema zu mehr oder weniger ausgedehnten Betrachtungen. Dem „Rhein. Kurier“ zufolge hat an demselben Tage, an dem der Kaiser sein Telegramm an den Fürsten Bismarck sandte, der als stellvertretender Leibarzt beim Kaiser in Güns weilende Oberstabsarzt Dr. Ernesti im Auftrage des Kaisers telegraphisch Professor Schweninge darüber, daß er die Berichterstattung unterlassen habe, scharfe Vorhaltungen gemacht. Schweninge hat die Berechtigung dieser Vorwürfe nicht anerkannt, und so hat sich zwischen ihm und dem Leibarzt des Kaisers ein lebhafter Depeschenwechsel entsponnen. Hierauf ist offenbar die falsche Nachricht zurückzuführen, Bismarck habe mit dem Kaiser noch zehn Telegramme gewechselt. Ferner geht der „Köln. Ztg.“ aus Berlin folgende Mittheilung zu: „Es sind Zweifel darüber ausgesprochen worden, ob dem Professor Schweninge der kaiserliche Befehl, stets über das Befinden des Fürsten Bismarck zu berichten, in einer allen Zweifel ausschließenden Form übermittelt worden sei. Die Sachlage ist in dieser Beziehung jedoch ganz klar, da der bereits vor geraumer Zeit erlassene kaiserliche Befehl in Form einer amtlichen Rabinetsordre abgefaßt war, die sich an einen Staatsbeamten richtete, als welcher der Universitätsprofessor Schweninge unzweifelhaft anzusehen ist. Uebrigens hat Schweninge in früherer Zeit zu wiederholten Malen über das Befinden des Fürsten an den Kaiser in Verfolg jener Rabinetsordre berichtet.“

— In den letzten Tagen haben in der Landesverrathssache der beiden Franzosen Daguet und Dubois zahlreiche Vernehmungen in Wilhelmshaven, Helgoland, Cuxhaven, Hamburg und Kiel stattgefunden, den betreffenden Belastungszeugen wurden die Photographien der beiden wegen Spionage jetzt in Berlin inhaftirten Franzosen zur Retrospektion vorgelegt. Die Staatsanwaltschaft zu Berlin führt zur Zeit noch die Voruntersuchung und wird erst nach Schluß derselben entschieden werden, ob der Reichsanwalt in Leipzig Anklage gegen die beiden Franzosen wegen Landesverraths erheben wird. Der Schwerpunkt der Untersuchung soll darin liegen, ob die beiden Franzosen im Auftrage der französischen Regierung und mit deren Geldmittel ihre Retrospektionen unternommen haben und ob die Ge-

nannten noch heute in französischen Kriegsdiensten stehen; vermuthet wird, wie der „B. V. Z.“ geschrieben wird, daß sie mit Wissen eines Mitgliedes der französischen Botschaft in London gehandelt haben.

— Die Herstellung neuer Zweimarkstücke, welche durch eine ganz besonders scharfe Prägung der Schrift den Falschmünzern etwaige Nachahmungen erschweren sollte, war, wie Berliner Blätter zu melden wußten, geplant worden. Dem gegenüber können wir mittheilen, daß an eine Aenderung von Zweimarkstücken um so weniger gedacht wird, als gerade die jetzige vorzügliche Prägungsmethode dieser Geldsorten gar nicht nachzuahmen ist, es sei denn in plumper, leicht auffälliger Weise. In diesem Jahre werden, so hören wir weiter, überhaupt keine Zweimarkstücke mehr fertiggestellt werden, dafür aber soll in den nächsten Tagen in der Reichsmünze mit der Prägung von Gold begonnen werden, von welchem 13 Millionen und zwar 8 Millionen in Doppelkronen und 5 Millionen in Zehnmarkstücken auszuführen sind. Halbe Kronen (5 Mark-Goldstücke) werden überhaupt nicht mehr geprägt. Die Aufträge auswärtiger Regierungen in der Reichsmünze sind sämtlich beendet. — Eine anderweite Meldung bezüglich der Zweimarkstücke besagt, daß neugeprägte Exemplare jetzt zur Ausgabe gelangt sind. Dieselben unterscheiden sich von den alten Zweimarkstücken dadurch, daß der flache Grund in Glanzprägung hergestellt ist. Durch diese Neuerung soll den Falschmünzern, auch denen, die etwa beabsichtigen, Falsifikate aus echtem Silber herzustellen, das bekanntlich bedeutend billiger ist als der Nennwerth unserer Münzen, die Ausübung ihres unsauberen Handwerks erschwert werden. Die neuen Zweimarkstücke sehen sehr gut aus; die Prägung tritt ungemein scharf hervor.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die am Montag und Dienstag vor. Woche abgehaltenen Concerte des Kreuzchores aus Dresden haben in jeder Beziehung einen glänzenden Erfolg gehabt, und so auch in materieller Beziehung, denn die Gesamteinnahme bezifferte sich auf nahezu 550 M. Natürlich erwachsen einem solchen Unternehmen auch große Unkosten, man darf dabei nur allein den Eisenbahnfahrpreis für so viele Personen ins Auge fassen. Dessen ungeachtet konnten aus dem Reinertrage dem Fond für Beschaffung der Kirchenheizung 100 M. überwiesen werden. Auch ist es als recht und billig erachtet worden, den freundlichen Sängern für ihre gemeinschaftliche Kasse den Betrag von 90 M. zu stiften.

— Eibenstock. Die Ausfuhr von Waaren nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika aus dem Cosular-District Eibenstock betrug in dem Vierteljahr (Juli, August, September) 1893: M. 814,312,ss. In dem entsprechenden Vierteljahr 1892: M. 1,079,730,00. Es hat demnach eine Abnahme von M. 265,417,17 stattgefunden. — Die hiesige Cosular-Agentur ist seit Abgang des Hrn. Rason durch Hrn. E. Borngraeber vertreten.

— Schönheide. (Eingefandt.) Am Sonntag, den 24. Septbr. feierten der Maurer Herr Christian Friedrich Baumann nebst Ehefrau bei bester Gesundheit und im Kreise ihrer zahlreichen Familie ihre goldene Hochzeit. Dem Jubelpaare sind aus Anlaß dessen außerordentlich zahlreiche Geschenke und Gratulationen zu Theil geworden, die bereitetes Zeugniß ablegen von der allgemeinen Beliebtheit, dessen sich das Ehepaar erfreut. Die Einsegnung des ehrwürdigen Paares nahm nach einer feierlichen Ansprache

Herr Pastor Hartenstein Nachmittags 3 Uhr in der Baumann'schen Wohnung vor. In Behinderung des Herrn Gemeindevorstandes überbrachte Namens der Gemeinde der Gemeindevorsteher und Fabrikbesitzer Herr Friedrich Oschay die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Der Jubilar ist 75 und seine Gattin 72 Jahre alt. Wir wünschen dem Jubelpaare auch an dieser Stelle, daß sich dessen Lebensabend froh und traulich gestalten möge.

— Dresden. „Ich bin das Muster aller Barbierere“ darf mit „Figaro“ der Hausbarbier eines hiesigen Commerzienrathes singen. Während 20 Jahren bei Kälte und Hitze, bei Sturm und Regen trat dieser deutsche Kollege des Musterbarbiers von Sevilla pünktlich an, um bei seinem Kunden auch die kleinste der Bartstoppeln nicht zu schonen. Vor einigen Tagen, als der Dresdner Figaro diese treuen Dienste genau 20 Jahre lang gewissenhaft versehen hatte, erhielt er von dem Herrn eine goldene Uhr sammt Kette zum Geschenk mit der Aufschrift: „Zeit ist Geld — für geleistete 20jährige treue Dienste.“ Vor lauter Freude über dieses unerwartete und werthvolle Geschenk soll der treue Figaro am Tage der Ueberraschung seinen Herrn zum ersten Male — geschnitten haben.

— Frankenberg. Nach dem Vorgange anderer sächsischer Mittelstädte, wie Burgstädt, treten jetzt auch hier Bestrebungen zu Tage, welche sich gegen die Gepflogenheit in vielen mittleren Provinzstädten richten, beim Bezug von Waaren aller Art den eigenen Wohnort hintenanzusetzen und dem Einkaufe aus Großstädten den Vorzug zu geben. Seitens der Inhaber fast aller hiesigen offenen Geschäfte werden in dieser Hinsicht lebhaftest Klagen laut. Kleider, Wäsche und sonstige Artikel für Mann, Frau und Kind werden aus der Großstadt bezogen und nicht nur die sogenannten „höheren Kreise“, auch der „kleinere Mann“ thut mit. Außerdem werden den Privatkonsumenten tagtäglich Angebote durch mehr oder weniger lästig werdende Reisende gemacht, ganz abgesehen von den eigentlichen Hausirern. Alles, was es für den häuslichen und geschäftlichen Bedarf geben mag, wird angeboten und leider zumeist auch bestellt, unbekümmert darum, daß es am Orte berufen und leistungsfähige Lieferanten dafür giebt. Ueberaus reichlich ist aber das Angebot von Lebensmitteln der verschiedensten Art. Letztere Waaren werden nicht nur durch Reisende massenhaft an das konsumirende Publikum gebracht, sondern auch durch Offerten der Versandgeschäfte und durch solche fremde Genossenschaften, welche ihren Mitgliedern aus dem gemeinsamen Bezug von Lebensmitteln einen kleinen Vortheil verschaffen wollen. Man erzählt sich, daß einzelne Privats so viel solche Waaren, von der theuersten Schokolade an bis herab zu billigsten Soda, in unsere Stadt hereinschaffen, wie manches Geschäft kaum absetzen kann. Die Schnittwaarenbranche klagt, daß vielfach als Nebenverdienst — lediglich um ein Taschengeld zu erlangen — Schnitt- und Modewaaren von solchen Familien verkauft werden, welche auf diese Art von Handel keinen Pfennig Steuer zahlen, während man den Ladenbesitzer ordentlich mit Steuern trifft und selbst der gewöhnliche Hausirer seinen Wandergewerbeschein anständig bezahlen muß. Man beabsichtigt nun hier, ebenso wie in Burgstädt geschehen, einen Verein zur Wahrung der Interessen einheimischer Geschäftsleute zu bilden, der sich die Hebung der hiesigen geschäftlichen Verhältnisse in oben geschilderter Richtung zur Aufgabe stellen wird.

Am 30. September sind in Borna die beiden bisher in Pegau untergebracht gewesenen Eskadren des Carabinier-Regiments zu dauerndem Aufenthalt eingezogen.

Stübengrün. Ein verwegener Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in dem Hause des Kaufmanns, Gemeindegeldverwalter und Kirchrechnungsführers Herrn Franz Hensel jun. hier verübt. Gestohlen wurde hierbei Wäsche, Cigarren, sowie auch bares Geld. Hoffentlich gelingt es recht bald, den oder die Diebe zu ermitteln.

Vielfach herrscht Unklarheit darüber, daß eine Verlegung der Bußtage stattgefunden hat, weshalb wir besonders im Interesse der Geschäftleute auf Folgendes hinweisen. Das Kirchengesetz, die Feier der Bußtage in der evangelisch-lutherischen Landeskirche betreffend, vom 12. April 1893, bekannt gemacht im 8. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom laufenden Jahre, verordnet die Verlegung der in der evangelisch-lutherischen Landeskirche gesetzlich bestehenden beiden Bußtage für die Zukunft auf Mittwoch vor dem Sonntag Oculi und Mittwoch vor dem letzten Trinitatisfesttage. Im Eingange des Gesetzes ist gesagt, daß die in Evangelicis beauftragten Staatsminister den Erlaß des Gesetzes unter Zustimmung der evangelisch-lutherischen Landessynode beschließen haben, um die Begehung einer gemeinsamen Bußtagefeier in dem größeren Theile des evangelischen Deutschlands zu ermöglichen und um mit der für diesen Zweck gebotenen Verlegung des zweiten jährlichen Bußtages auch die Feier des ersten Bußtages in Uebereinstimmung zu bringen.

Amtliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtraths.

Sitzung vom 4. September 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Von den Kassenübersichtern der städtischen Einnahmestellen auf den vorausgegangenen Monat nimmt man Kenntniß.
- 2) Der Einspruch Müdenbergers gegen die Einziehung des Fußwegs über sein Grundstück wird als unbegründet zurückgewiesen.
- 3) Gemäß dem Vorschlage der Schulbaucommission werden die Ausbaurbeiten für den Schulhaus- und Turnhallen-neubau wie folgt vergeben:
a. die Klempnerarbeiten an Louis Brandner,
die Bedachungsarbeiten, vorbehaltlich der Beschlußfassung über die Art der Ausführung, an Baumeister Ott in der Erwartung, daß er thunlichst hiesige Gewerbetreibende berücksichtigt,
die Abkühlungs- und Klingelanlage an Porst hagen die Tischlerarbeiten an Emil Unger.
Wegen der Schloß-, Maler- und Anstreicher- und der Glaserarbeiten wird weitere Beschlußfassung vorbehalten.
- 4) Wegen der Beaufsichtigung des Schulhaus- und Turnhallen-baus und Abnahme der Arbeiten soll mit dem Kgl. Brand-versicherungsinспектор verhandelt werden.
- 5) Der Rath tritt den Anträgen des Vorsitzenden wegen Aufhebung des Instituts der Nachtwächter und Anstellung zweier Nachtpolizeibediener, die gleichzeitig den Laternenwärtersdienst mit verrichten sollen, dergestalt bei, daß die Pensionsberechtigung erst nach Ablauf eines Probejahres verliehen werde. An Gehalt werden jährlich 750 Mk. und 60 Mk. Bekleidungsgehalt gewährt.
- 6) Für die Aufstellung einer Wasserpumpe im Crottensee vor dem Heymann'schen Hause wird neben einem jährl. Wasserzins von 20 Mk. ein Berechnungsgehalt von 60 Mk. bewilligt.

Außerdem kommen 3 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Bau-, 1 Stiftungs- und 2 Armensachen, so wie 2 Strafer-lahgesuche zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Sitzung vom 12. September 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Man nimmt Kenntniß
a. von der Mittheilung der Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, betr. die Lieferung von Kraftfuttermitteln zur Linderung der Futternoth,
b. von der Bewilligung einer Staatsbeihilfe von 100 Mark zur Trottoirverlegung vor dem Rathshause und der Pfarrei, indem man hiergegen die zukünftige Unterhaltung des zu verlegenden, seither fiskalischen Schnittgerinnes entlang der herzustellenden Straße übernimmt.
c. von der Verordnung der Kgl. Kreisauptmannschaft Zwickau, betr. die Abweisung des vom Fleischermstr. Reichendach erhobenen Widerspruchs gegen die ihm zugewiesene Baustelle an der Wiesenstraße,
d. von der Mittheilung der Kgl. Oberforstmeisterei, daß das Kgl. Finanzministerium auf Ansuchen des Stadtraths der Stadtgemeinde Eibenstock das übliche Armenholzdeputat von jährlich 810 Raummetern weiches Nadelholz auf weitere Jahre, nämlich 1894, 1895 und 1896 bewilligt hat,
e. von dem Resultat der Prüfung der 92er Sparcassenrechnung. Diese Sache gelangt an die Stadtverordneten.
- 2) Gemäß dem Vorschlage der Schulbaucommission werden die Glaserarbeiten an Siegel, die Schloßerarbeiten an Porst vergeben.
- 3) Ebenso werden die Vorschläge der Schulbaucommission wegen Herstellung der Diele in der Turnhalle genehmigt.
- 4) Des Weiteren hat die Schulbaucommission vorgeschlagen, die Turnhalle mit Gas zu beleuchten und in derselben 3 Glühlichtbrenner aufstellen zu lassen, für die Heizung aber 2 Stück Ventilations-Pill-Regulir-Mantel-Ofen von G. Sturm in Würzburg in Aussicht zu nehmen. Den Anträgen wird beigetreten.
- 5) Der Widerspruch des Stadtraths Dörfel gegen die Einziehung des Fußwegs über das Müdenberger'sche Grundstück wird als unbedeutend abgewiesen.
- 6) Der Rath beschließt, einerseits die alte Anleihe bei der Communalbank zur Rückzahlung zu kündigen und die geforderte Abstandssumme von 2000 Mk. zu verwilligen, andererseits zur Tilgung der alten Anleihe an 206,000 Mark zur Bestreitung der Schulbaukosten an 50,000 Mk., der Kosten für die Herstellung der Straßen im Crottensee an rund 33,000 Mk., u. A. m. bei der Versicherungs-

anstalt für das Königreich Sachsen eine neue Anleihe von 300,000 Mk. zu günstigeren Bedingungen bei 35jähriger Tilgungsfrist aufzunehmen.

- 7) Zur Verlegung der Ausflusstelle der Schleusen im Crottensee werden, insofern die Mehrkosten nicht durch die Ersparnisse infolge der geringeren Ausdehnung der 50 cm weiten Rohrleitung Deckung finden, gemäß dem Vorschlage des Bauauschusses 129 Mk. — Pf. nachverwilligt.
- 8) Dem Kaufmann Otto Unger wird für die Prüfung der Sparcassenrechnung auf das Jahr 1892 der Dank der städt. Collegien ausgesprochen. Im Uebrigen soll mit wegen Uebnahme der Prüfung der sämtlichen städtischen Rechnungswerte überhaupt verhandelt werden.
- 9) In der Feldstraße soll das Gasrohr zunächst bis zu Staab gelegt und die vordere Laterne deshalb bis auf Weiteres nicht aufgestellt werden.
- 10) Die Frage der Aufstellung einer Gaslaterne am Diersch'schen Grundstück wird an den Beleuchtungsausschuß verwiesen.

Hierüber standen noch 2 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Armen- und 2 Baufragen zur Verathung.

Sitzung vom 18. September 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 3 Rathsmitglieder.

- 1) Man nimmt Kenntniß
a. von der Einladung zur Lehrervereinigung in Schwarzenberg,
b. von der Erklärung Müdenbergers, daß er den Fußweg über sein Grundstück als öffentliches Areal anerkenne, indem man zugleich die ihm ertheilte Baue-laubniß nachträglich genehmigt.
- 2) Das Abkommen mit der Firma L. A. Schreiber in Plauen i. V. wegen Verlegung der Ausflusstelle der Schleusen im Crottensee — Pkt. 7 der Rathssitzung vom 12. September 1893 — wird genehmigt.
- 3) Die Malerarbeiten bei dem Schulhaus- und Turnhallen-neubau werden an die bew. Jochimsen unter der Vor-aussetzung vergeben, daß sie i. H. der Ausführung der Arbeiten einen tüchtigen Geschäftsführer bestell.
- 4) Von der Verordnung, das Ortsstatut betr., nimmt man Kenntniß. Den Erinnerungen soll nachgegangen und das Statut demgemäß abgeändert werden.
- 5) Der Turnverein soll vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtver. beschließen werden, daß man ihm die Benutzung der Turnhalle unentgeltlich überlassen wolle und nur als Entschädigung für Heizung und Beleuchtung eine Pauschal-summe von jährlich 100 Mk. beansprucht. Die näheren Bestimmungen wegen Benutzung der Geräte und der Turnhalle sollen durch besonderen Vertrag geregelt werden.
- 6) Zur Verbreiterung der Forststraße und der Feldstraße wird nach Maßgabe der abgeschlossenen Verträge ein Berech-nungsgehalt von 300 Mk. — für Arealerwerb, Verlegung der Räume u. — zu Lasten der aufzunehmenden Anleihe bewilligt.
- 7) Auf die Erklärung von Reichendach und Gen. wegen der Arealentschädigung wird das Wärdungs-Verfahren nach § 131 ff. des Brandversicherungsgesetzes eingeleitet und wegen Ernennung eines Sachverständigen Beschluß gefaßt werden.
- 8) Der Vertrag mit dem Commando der freiwilligen Turner-feuertwehr, betr. die Bedienung der Landspitze, und ebenso mit dem Fuhrwerksbesitzer A. Reichsner wegen der Ver-spannung dieser Spitze werden mit den vom Feuerlösch-ausschuß angeregten Abänderungen genehmigt. Der Rath behält sich aber vor, event. später bei Aufstellung einer neuen Feuerlöschordnung für die Pferdebesitzer eine Abgabe für die Befreiung von der Verpannung der Landspitze einzuführen.
- 9) Gemäß dem Vorschlage des Feuerlöschauschusses soll die Sollamtspritze auch fernerhin als Spritze VI. bei der städt. Pflichtfeuerwehr in Dienst gestellt werden.
- 10) Auf Antrag des Dberzugführers Rinne und nach Gehör des Feuerlöschauschusses wird beschloffen, die Absper-r- und Wachmannschaften in 8 Sectionen dergestalt neu zu organisiren, daß jede Section außer dem Führer 10 Mann erhält. Als Sectionsführer werden die Kaufleute Bern-hard Förster, Theodor William Härtel, Hermann Böhlund Guido Theodor Müller, Richard Kunz, Carl Hartmann, Max Bauer und Hugo Kömmler bestätigt. Die Wach-mannschaft erhält weiße Armbinden mit der Aufschrift: „Feuerpolizei“. Ferner werden für die neue Spritze VI. (Sollamtspritze) Droguist Hermann Lohmann als Zug-führer, Kaufmann Paul Rich. Müller als Stellv. Zugführer, Schmied Johann David Staab als Spritzenmeister und Klempner David Gottlieb Schindler als stellvertretender Spritzenmeister in Aussicht genommen. Die endgültige Zumeisung der Zugführer an die einzelnen Spritzen wird dem Dberzugführer überlassen.
- 11) Die Aufstellung einer Laterne in der Südstraße wird mangels ausreichenden Bedürfnisses abgelehnt, dagegen soll an der südwestlichen Ecke der Turnhalle anstatt der bisher dort aufgestellten Dellaterne eine Gaslaterne auf Wand-arm angebracht werden.
- 12) Ein Gesuch um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Brannt-wein und ein dergl. um Schankconcession werden mangels Bedürfnisses abgelehnt.
Ferner wurden 3 innere Verwaltungsangelegenheiten und einige Straferlahgesuche erledigt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

2. Oktober. (Nachdruck verboten).

Am 2. Oktober 1888 fand die Zusammenkunft des Reichs-lantlers Fürsten Bismarck mit dem italienischen Ministerpräsi-denten Crispi in Friedriehshagen statt; eine Konferenz, die zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutsch-land und Italien nicht wenig beitrug. Heute sind zwar beide Männer nicht mehr am Staatsruder, aber ihre Namen haben noch immer einen guten Klang und die Wölter hören auf ihre Worte, wenn diese in der Oeffentlichkeit erschallen. Selbst ihre Feinde können beiden Staatsmännern ihre Bedeutung nicht abstreiten und in der Geschichte stehen ihre Namen als ächte und wahre Vaterlandsfreunde eingetragen.

3. Oktober.

Nachdem der Konvent von Paris, oder vielmehr die dem Blutmenschen Robespierre folgenden Männer, denen es über-haupt nicht mehr darauf ankam, was beschloffen wurde, das unglaubliche Gesetz über die „Verdächtigen“ erlassen hatte, war es kein Wunder mehr, daß auf der geradezu verbredereischen Bahn weiter fortgeschritten und weitere haarsträubende Dinge gesetzlich festgelegt wurden. Am 3. Oktober 1793 erklärte der Konvent, daß politisch Angelegte nur, um verurtheilt zu wer-den, vor Gericht gestellt würden; denn er verfügte, daß im Fall einer Meinungsverschiedenheit unter den Richtern nicht die mildere Meinung obliegen dürfe und daß deshalb bei Stim-mengleichheit noch eine andere Person als Richter zugezogen werden müsse. Natürlich wählte man dazu eine Person, von der man wußte, daß sie für die Verurtheilung stimmen werde. Am selben Tage ließ der Konvent eine große Zahl seiner eigenen

Mitglieder, unter ihnen die edelsten Verteidiger gesetzmäßiger Freiheit, vor das Revolutionstribunal stellen. Es war von jeher nicht gerade angenehm, in Frankreich Deputirter zu sein, und auch in neuerer und neuerer Zeit drängen sich zu der Ehre vielfach Elemente, die für sich persönlich etwas zu er-reichen trachten; aber 1793 konnte man nur dann Deputirter sein, wenn man sein Leben nicht eben hoch ansetzte.

Der Wunderdoktor.

Eine Geschichte aus unseren Tagen von Gustav Böder.
(17. Fortsetzung.)

„Nichts da mit Zufall,“ entgegnete Bruno heftig, „es giebt keinen Zufall. Und wenn Du mich lieb hast, so schiebe augenblicklich zu Doktor Mund. Er selbst soll kommen und sein Elizir mitbringen.“

Kopfschüttelnd ging Henriette hinaus, um Brunos Auftrag zu vollziehen. Denhausen folgte ihr, den Hut in der Hand.

„Wenn noch Hilfe möglich ist,“ sagte er zu Hen-rietten, „so bringe ich sie.“

Er grüßte mit der Hand, eilte nach seinem Wagen und fuhr rasch davon.

Doktor Mund wohnte nicht allzuweit und lief auch nicht auf sich warten.

Henriette führte ihn zu dem Kranken, dessen Zu-stand sich während ihrer kurzen Abwesenheit sichtlich verschlimmert hatte.

Als Doktor Mund aus Brunos Munde das leise geflüsterte Wort: „Blutzersehung“ vernahm, lächelte er wie über eine Kleinigkeit. Dann gab er dem Kranken selbst von seinem Elizir, von dem er mehrere Flaschen bei sich führte, und verließ ihm baldige und sichere Genesung mit einer Siegesgewiß-heit, daß selbst Henriettens Zweifel zu weichen be-gannen. Seine Anwesenheit, sagte er, sei durchaus nicht nöthig, und nachdem er sie unterwiesen hatte, wie und in welchen Zwischenräumen der Patient von dem Elizir einzunehmen habe, empfahl er sich wieder.

Henriette hatte ihn bis vor die Thüre begleitet und wandte sich dann wieder in die Hausflur zurück. Sie war kaum ins Krankenzimmer getreten, als sich draußen ein mörderischer Lärm erhob.

Henriette eilte hinaus und erblickte Doktor Mund, der an der eisernen Gitterthür in die Höhe geklettert war und nach Hilfe schrie, während Nero mit wilden Sägen daran emporprang. Doktor Mund war zwar außer dem Bereich der wüthenden Bestie, deren Beharrlichkeit im Verwecheln seiner Person sich nur mit ihrem erstaunlichen Gedächtnisse vergleichen ließ, aber sein zeretztes Beinleid bewies, daß er bereits gebissen worden war, ehe es ihm gelungen, sich an den Eisenstäben zu seiner jetzigen Höhe emporzuar-beiten.

Noch ehe Henriette die Stelle erreicht hatte, waren bereits der Gärtner und der Kutscher bei der Hand, von denen der Eine die Dogge am Hals er-griffen und fortschleifte, während der Andere dem be-lagerten Wunderdoktor von der Gitterthür herabhalf. Henriette wollte nach seiner Verletzung fragen und ihn in das Haus zurückführen, aber kaum sahste Doktor Mund den Boden unter sich, als er auch schon auf die Straße hinausstürzte und hinkend davon rannte, so rasch ihn seine Beine tragen wollten.

Dicker Angstschweiß rieselte über sein Gesicht herab. Er war fest überzeugt, daß der Hund toll gewesen sei.

„Wo wohnt ein Arzt? Wo wohnt ein Arzt?“ brüllte der Heilkünstler einem Droschkenkutscher zu, der ihm eben langsam entgegengefahren kam.

Der Gefragte entsann sich eines Chirurgen, der eine Straße weiter wohnte, und Doktor Mund warf sich in den Wagen, dem Kutscher ein reiches Trink-geld verheißend, wenn er ihn so rasch wie möglich zum Chirurgen brächte. Der Rosselenker peitschte auf sein Pferd und setzte den sonderbaren Fahrgast binnen Kurzem an dem gewünschten Ziele ab.

Obwohl sich die Wunde, nachdem der Chirurg sie untersucht hatte, nur als eine Schürfung der Haut erwies, wollte Doktor Mund dennoch darauf bestehen, daß sie ihm ausgebrannt werde, da er behauptete, der Hund sei toll gewesen.

Während er sich nach seinem Fuße herabließ, fiel ihm eine Flasche seines Zaubereizirs aus der weiten Seitentasche und rollte, ohne zu zerbrechen, auf dem Boden dahin. Der Chirurg hob sie auf und las die Eifette.

„Ei, der Taufend,“ rief er ahnungslos, daß er den Erfinder und alleinigen Fabrikanten des Wunder-trankes in höchst eigener Person vor sich habe, „Sie tragen ja das wirksamste Heilmittel schon bei sich! Haben Sie nicht gelesen, daß das Zaubereizir auch gegen Blutvergiftung helfen und schon Viele gerettet haben soll, die von tollen Hunden gebissen worden sind?“

„Brennen Sie mir die Wunde aus!“ schrie Doktor Mund, „und lassen Sie jetzt Ihre schlechten Späße!“

„Se nun,“ erwiderte der Chirurg, der durchaus nicht ausfaß, als spaße er, „ich habe früher auch nichts auf das Zeug gehalten, aber seit es von einem namhaften Arzte empfohlen wird, möchte ich es doch nicht ganz verwerfen. Da wir es einmal bei der Hand haben, so hätte ich wohl Lust, an Ihnen einen Versuch damit anzustellen.“

„Ich habe es mir nur zur Magenstärkung ange-

schafft! kreischte Doktor Mund und schlug dem Chirurgen mit solcher Kraft die Flasche aus der Hand, daß sie vom heftigen Fall in kleine Stücke brach und der kostbare Inhalt auf die Diele flog.

„Nun, nun,“ beruhigte der erschrockene Chirurg, „wenn es auch nicht geholfen hätte, so hätte es wenigstens nicht geschadet. Aber vom Ausbrennen der Wunde kann keine Rede sein. Sie ist ganz unbedeutend und der Hund war auch nicht toll, sonst sehe die Sache anders aus.“

Damit gab sich Doktor Mund vorläufig zufrieden und nachdem er sich von dem Chirurgen ein Pflaster hatte auflegen lassen, fuhr er in der noch wartenden Droschke davon. Er ließ sich zu einem ihm bekannten Thierarzte fahren, den er beauftragte, sich sofort nach der Marlowischen Villa zu begeben, um den Hund genau zu untersuchen, und fühlte sich nicht eher von seiner Angst befreit, bis ihm die beruhigende Versicherung wurde, daß die Dogge sich der unzweifelhaftesten Gesundheit erfreue.

So benahm sich der Erfinder des Zauberelexirs, als er in die Lage kam, von seinem Universalmittel selbst Gebrauch zu machen.

Es war ein weiter Weg, den Doktor Denthausen in seinem Wagen zurückzulegen hatte. Endlich hielt der letztere still vor jenem Hause, wo einst vor Jahren die dicke Strohlage aufgeschüttet war. Denthausen sprang heraus und eilte die Treppen hinauf, die er nicht wieder betreten, seitdem man hier seine Hilfe zurückgewiesen hatte.

Der Geheimrath befand sich in seinem Zimmer. Er war zum Ausgehen angekleidet und empfing den unerwarteten Besuch mit sehr gemessenem Gruß.

Wie konnte er auch wohlwollende Gefinnungen gegen einen Mann hegen, welcher eine Erfindung, für deren Trefflichkeit der Geheimrath mit seinem Namen eingetreten war, öffentlich als Schwindel zu bezeichnen gewagt hatte!

„Könnte ich nicht ein anderes Mal das Vergnügen haben?“ redete der Geheimrath, welcher bereits den Hut in der Hand hielt, den Doktor mit kalter Höflichkeit an. „Ich bin im Begriff, meinen erkrankten Sohn zu besuchen, und daher etwas eilig.“

„Ich komme soeben von ihm, Herr Geheimrath,“ erwiderte der Arzt in würdigem, ernstem Ton, „und stelle Ihnen meinen Wagen zur Verfügung, der unten wartet. Leider muß ich Ihnen meine Begleitung aufdrängen.“

„Es ist doch nichts vorgefallen?“ rief der Geheimrath erblickend.

„Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß der Zustand Ihres Sohnes bedenklich ist, doch stand es, als ich ihn verließ, noch nicht so schlimm um ihn, daß es unbedingt nöthig erschienen wäre, Sie zu beunruhigen. Meine Gegenwart hat einen anderen Grund, den ich Ihnen wohl am besten unterwegs mittheile, damit wir keine Zeit verlieren.“

„Einen anderen Grund?“ fragte der Geheimrath, plötzlich wieder in seinen früheren Ton zurückfallend. „Wollen Sie mich nicht vor allen Dingen mit diesem Grunde bekannt machen?“

„Ich habe,“ entgegnete Denthausen, „um das Schlimmste abzuwenden, gethan, was ich nach meinem besten Können und Wissen thun mußte, das heißt: ich habe sogleich eine Medizin verordnet, die einzige, von der sich in dem angegebenen Fall eine günstige Wirkung erwarten läßt. Der Kranke ist aber weder durch die Bitten seiner Schwester, noch durch meine dringenden Vorstellungen zu bewegen gewesen, sie zu nehmen.“

„Und warum nicht?“ fragte der Geheimrath hastig und besorgt.

„Weil er sein ganzes Vertrauen auf das Mundsche Zauberelexir setzt,“ gab der Arzt zur Antwort. „Ich fürchte, daß dieses Vertrauen sehr verhängnisvoll für ihn werden kann, und bin daher zum Vater geeilt, der auf die Entschlüsse seines Sohnes gewichtigen Einfluß auszuüben vermag, als die Schwester und meine Wenigkeit. Es darf aber keine Minute Zeit mehr verloren werden.“

Denthausen wußte wohl, daß seine Worte ein Dolchstich in das Herz dieses Mannes waren und daß es eine härtere Buße für den Betrug, zu dem er mitgeholfen, kaum geben konnte. Aber so sehr auch in diesem ersten Augenblicke das Mitleid in Denthausen jedes andere Gefühl in den Hintergrund drängte, so schlecht wäre bei der Dringlichkeit und Gefahr jede Schonung am Plage gewesen.

Der Geheimrath wankte und mußte sich auf seinen Stock stützen. Aber der Gedanke an Bruno gab ihm bald seine Kraft zurück. Er winkte dem Arzte stumm mit der Hand, vorauszugehen, und folgte ihm dann.

Endlich war die Villa erreicht. Der Arzt half dem Geheimrath beim Aussteigen und nahm ihn unter den Arm, denn die Angst, wie er den Sohn antreffen werde, hatte den alten Herrn so angegriffen, daß er zitterte.

Im Krankenzimmer stand noch unberührt Denthausens Medizin; am Bette beugte sich eben Henriette über den Bruder und gab ihm von dem Zauberelexir.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Herbstpflanzung der Stachelbeeren. Mit dem Anpflanzen der Stachelbeeren im Frühjahr hat man oftmals vielen Verdruß, man erhält die Sträucher meist nicht rechtzeitig zugesendet und wenn sie nach langem Harren endlich ankommen, haben sie schon Blätter getrieben, diese aber sind in der Strocheinpackung verrottet, ertragen weder den Sonnenschein noch rauhe Winde gut, kurz, die Sträucher sind ein Bild des Jammers, können weder wachsen noch gedeihen und ein guter Theil davon kommt mit dem Leben nicht davon. Wie viele Leser mögen solches nicht schon erlebt haben! Man pflanze daher die Stachelbeeren schon im Herbst, sie kommen so besser fort und wenn es sonst schon kräftige Pflanzen sind, so fangen sie nächstes Jahr auch schon zu tragen an.

— Nach beendeter Obsternte schneide und verjunge man schwachwüchsige Obstbäume. Es ist von Vortheil, diese Arbeit bei schwachwüchsigen erschöpften Bäumen im frühen Herbst vorzunehmen, denn die zirkulirenden Säfte wirken günstig auf die Entwicklung der stehbleibenden Augen, und der Frühjahrstrieb wird dadurch um so kräftiger.

— Ein schändlicher Ueberfall ist am Montag auf die Frau des Musikers Bothe in Berlin verübt worden. Frau Bothe, die sich allein in der Wohnung befand, war in der Küche gerade damit beschäftigt, sich das Haar zu ordnen, als plötzlich zwei fremde Männer eintraten, deren Einer ohne weiteres die Thür hinter sich abschloß, während der Andere an die bestürzte Frau mit der Frage herantrat, ob sie Frau Bothe sei. Als diese eine bejahende Antwort gab, meinte der Herr: „Na, denn ist es ja jut.“ Nunmehr fielen die beiden Eindringlinge über die Frau her, würgten sie und banden ihr die Hände mit einer bereitgehaltenen Schnur zusammen. Sodann drückten sie die geängstigte Frau auf einen Stuhl nieder und banden ihre Hände und Füße an dem Stuhle fest, so daß die Gefesselte sich nicht zu rühren vermochte; endlich kniebelten sie ihr Opfer, indem sie ihm ein Taschentuch in den Mund steckten und ein zweites um den Kopf der Frau befestigten. Dabei schlugen die frechen Patrone der wehrlosen Frau wiederholt in das Gesicht und schimpften sie u. A. „Erb-schleicherin“. Nachdem dies geschehen, meinte einer der Kerle, während er auf das aufgelöste Haar der Frau deutete: „Das ist sehr schönes Haar, da kann sich meine Ose einen Zopf von machen.“ Mit diesen Worten ergriff er eine auf dem Tische liegende Scheere und schnitt der Frau das Haar dicht am Kopfe ab. Während der Unhold das geraubte Haar in Papier packte und zu sich steckte, äußerte der Andere: „Da wir nun einmal hier sind, wollen wir auch die Kästen nachsehen.“ Sodann durchwühlten die Räuber sämtliche Behältnisse der Wohnung und raubten, was sie fanden. Mit den Worten: „Nu wird sich der Ose schön freuen, aber das geschieht ihm ganz recht“, entfernten sich die Verbrecher. Nachdem die geknebelte Frau auf dem Stuhle noch eine qualvolle halbe Stunde verlebt hatte, wurde sie endlich durch ihre heimkehrende Tochter aus ihrer schrecklichen Lage befreit. Die Polizei ist der Ansicht, daß man es hier mit einem Racheakt zu thun hat; da die Räuber die Frau B., wie erwähnt, wiederholt „Erb-schleicherin“ titulirt haben, so wird angenommen, daß der Ueberfall mit einer Erbfeindschaft im Zusammenhange steht, welche der Musiker B. vor einiger Zeit gehabt hat.

— Menschenfleisch ist billig. In Drobek (Siebenbürgen) wurden kürzlich die Wärentreiber Illic und Juro Stoppe verhaftet, da es sich herausstellte, daß sie ihre Wären mit Menschenfleisch gefüllt hatten. Sie raubten in den Ortschaften, die sie mit ihren Wären durchzogen, kleine Kinder, die sie dann tödteten und den Wären stückweise zum Fraße vorwarfen. Als die auf der Suche nach den verschwunden Kleinen befindlichen Leute im Felde zerstreut abgenagte Kinderknochen fanden, dachte man an die Wärentreiber, die denn auch mit unvergleichlicher Kaltblütigkeit ein umfassendes Geständniß ablegten. Illic Stoppe meinte beim Verhör: „Mein Gott! Der Verdienst ist gering, und die Wären sind hungrig,“ während sei Bruder sagte: „Illic verleitete mich dazu, daß wir unsere Thiere mit Menschenfleisch füttern sollen — Menschenfleisch ist ja billig!“

— Das See-Gigerl. Aus Ruzhafen wird der „Weser-Zeitung“ Folgendes berichtet: Kürzlich begab sich der Schreiber dieses an einem Wochentag mittags nach der „Alten Liebe“, einem altberühmten Ruzhafener Vollwerk, um einen Bekannten, der sich mit der „Cobra“ wieder nach Hamburg begeben wollte, das Geleite zu geben. Fast wäre mein Begleiter, der als Großstädter an den Anblick bedeutender Gigerl gewöhnt ist, nicht an Bord gekommen, denn mit vergnügter Bewunderung mußten er und ich immer nur eine Gestalt anstaunen, die sich da hoch oben auf der „Alten Liebe“ aufgepflanzt hatte — das See-gigerl! Es trug eine pfannkuchenartige, blau-weiß gestreifte und mit riesigem feuerrothem Buschel verzierte bastliche Brina, eine große blau-weiß punktirte Halsbinde, einen grauen sackartigen Rock mit verschämtem Matrosenträger, marine-

blaue Pumpshosen mit Wadengamaschen von der grauen Farbe des Rodes, ferner dottergelbe Schuhe. In der Hand trug die Gestalt einen Knäppel, in dem gekreuzte Ruder, Anker, Leuchttürme u. sauber hineingeschnitten waren.

— Auch ein Antisemit. Auf dem Bahnhose einer größeren Stadt der Provinz Hannover wartete kürzlich ein jüdischer Viehhändler aus Ostfriesland mit seinem kleinen Sohne auf die Abfahrt des Zuges. Der Junge wußte seinem Vater einen Nickel abzubetteln und eilte damit zu dem am Bahnsteige aufgestellten Automaten, um sich Raschwerk zu kaufen. In der Verkaufsmaschine schien jedoch etwas nicht in Ordnung zu sein, denn trotz der angestrengten Bemühungen des Jungen gab sie doch keine Chocolate her. Das Signal zum Einsteigen war längst gegeben. Jetzt half auch der alte Jude mit längen. Als aber Alles nicht fruchtete, sagte er seinen Sprößling beim Arm und rannte mit dem Rufe: „Laß'n doch, 's is 'n Antisemit!“ schleunigst seinem Wagenabtheil zu.

— Schlecht abgerichtet. „Lieber Doktor, Du solltest Deiner Magd aber doch etwas Weltlichkeit beibringen!“ — „Wieso!“ — „Als ich Dich heute kurz nach vier Uhr besuchte und nicht mehr antwort, sagte mir die gute Alte ganz treuherzig: „Wie die Sprechstunde vorbei war, hab' ich den Doktor aufgeweckt und dann is er fortgegangen!“

In Ausführung eines Beschlusses der letzten internationalen Telegraphen-Conferenz ist vom Internationalen Bureau der Telegraphenverwaltungen zu Bern ein amtliches Wörterbuch zum Gebrauch bei Abfassung von Telegrammen in verabredeter Sprache entworfen worden. Die Ausgabe dieses Buches steht gegen Mitte des Jahres 1894 zu erwarten.

Das Wörterbuch hat den Zweck, sowohl die Abfassung von Telegrammen in verabredeter Sprache zu vereinfachen und zu erleichtern, als auch größere Sicherheit bei der telegraphischen Uebersetzung herbeizuführen. Es wird ungefähr 240,000 Wörter enthalten, aus denen die Ausgeber von Telegrammen in verabredeter Sprache ihre Wahl zur Herstellung eines für ihre Bedürfnisse geeigneten Wörterbuchs treffen können.

Das amtliche Wörterbuch kann im Verkehr mit allen Ländern benutzt werden. Drei Jahre nach der Veröffentlichung des Wörterbuchs werden im Bereich des europäischen Tagirungs-verfahrens jedoch nur Wörter aus dem amtlichen Wörterbuch zugelassen, während andere, den bis dahin benutzten Privatwörterbüchern entnommene Wörter unzulässig sind.

Es ist zu erwarten, daß dieselbe Vorschrift später auch für Telegramme in verabredeter Sprache im Bereiche des außer-europäischen Tagirungsverfahrens in Kraft treten wird.

Der Preis für ein Exemplar wird sich auf ungefähr 10 Mark stellen. Bestellungen auf Exemplare des Wörterbuchs werden bis zum 20. Oktober von allen Telegraphenanstalten, also auch vom hiesigen Postamt, entgegen genommen. Auf Ausführung später eingehender Bestellungen kann mit Sicherheit nicht gerechnet werden.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) Porto- und Steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hof.), Zürich.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 24. bis 30. September 1893.
Geboren: 288) Dem Bürstenfabrik-Verführer Carl Oskar Stockburger hier Nr. 251 1 Z. 289) Dem Bürstenfabrikarbeiter Hermann Normann hier Nr. 140 F 1 S. 290) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Mänzel hier Nr. 109 1 Z. 291) Dem Steinbrecher Celeste François in Schönheidehammer Nr. 30 1 Z. 292) Dem Fleischer Oskar Hermann Robert hier Nr. 257 1 S. 293) Dem Kaufmann Paul Theodor Sey hier Nr. 252 1 S.
Aufgehoben: 47) Der Maurer Woldemar Gnüchel hier mit der Schneiderin Minna Schmidt in Neubeide.
Geschließungen: 42) Der Bürstenfabrikarbeiter Franz Otto Mülller in Neubeide mit der Bürstenfabrikarbeiterin Auguste Louise Mülller in Neubeide.
Gestorben: 180) Des Bürstenfabrikarbeiters Karl Ludwig Lent hier Nr. 110 Tochter, Anna Frieda, 1 J. 181) Des Deconomen Friedrich Hermann Müdel hier Nr. 37 Tochter, Klara Helene, 2 J. 6 M. 182) Der unberech. Wirthschafterin Anna Klara Gläß in Schönheidehammer Nr. 20 B Sohn, Eduard Alfred, 1 J. 183) Des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich Hermann Baumann hier Nr. 92 Sohn, Kurt, 5 J. 9 M. 184) Des Bürstenfabrikarbeiters Robert Hermann Müdel hier Nr. 178 Tochter, Anna Marie, 3 J. 185) Des Holzschleiferarbeiters Franz Ludwig Zuchscherer hier Nr. 7 Tochter, Frieda Rosa, 9 M. 186) Des Bürstenmachers Karl Friedrich Mänzel hier Nr. 155 D Tochter, Minna Marie, 2 J. 8 M. 187) Des ansässigen Schuhmachermeisters Friedrich Wilhelm Ungethüm hier Nr. 62 Sohn, Rudolf, 1 J. 8 M. 188) Des Danbarbeiters Franz Gustav Plat hier Nr. 224 Tochter, Emma Klara, 4 J. 4 M. 189) Des Bürstenfabrikarbeiters Christian Friedrich Seidel hier Nr. 198 B Tochter, Martha Marie, 1 J. 190) Des Eisenbahnbauarbeiters Daniel Etlich hier Nr. 158 B Sohn, Hans Willy, 5 M. 191) Des ansässigen Tischlers Friedrich Wilhelm Gerischer hier Nr. 26 Sohn, Karl Otto, 5 M.

Chemnitzer Marktpreise

vom 30. September 1893.

Weizen fremde Sorten	8 Mk. 40 Pf. bis 8 Mk. 65 Pf. pr. 50 Kilo,
„ sächsisch, gelb alt	8 . 05 . . . 8 . 20 . . .
Weizen, neuer	7 . 30 . . . 7 . 80 . . .
Roggen, preuß., neuer	6 . 90 . . . 7 . 05 . . .
„ sächsl., neuer	6 . 35 . . . 7 . 05 . . .
Braugerste	7 . 50 . . . 9 . 75 . . .
Futtergerste	6 . 65 . . . 6 . 90 . . .
Hafer, alter	9 . 70 . . . 9 . 90 . . .
„ neuer	7 . 50 . . . 8 . 65 . . .
Rohrgerste	8 . 50 . . . 9 . 75 . . .
Wahl- u. Futtererbsen	8 . 50 . . . 8 . 75 . . .
Hen	5 . 70 . . . 6 . 70 . . .
Stroh	3 . 40 . . . 3 . 80 . . .
Kartoffeln	2 . 30 . . . 2 . 60 . . .
Butter	2 . 60 . . . 2 . 80 . . . 1 .

Bedeutend ermäßigte Preise für

Damen = Confection.

Regenmäntel,

elegante neueste Façons, früher 15, zurückgesetzt auf 9 Mark.

Kragenmäntel,

früher 18, zurückgesetzt auf 11 Mark.

Jaquetts,

früher 12, zurückgesetzt auf 7 Mark.

Ein Posten vorjährige Jaquetts,

um noch möglichst zu räumen, für 1.50 Mark empfiehlt

A. J. Kalitzki Nachf.

Inh.: H. Neumann.

Auffallend billig empfehle

Herren-Buckskin-Anzüge von 15.— Mk. an.
Burschen-Buckskin-Anzüge von 10.— Mk. an.
Knaben-Buckskin-Anzüge von 3.— Mk. an.
Stoff-Jaquetts einzeln für Herren von 7.— Mk. an.
Stoff-Hosen einzeln für Herren von 4.— Mk. an.
Arbeitshosen einzeln für Herren von 1.75 Mk. an.
Knabenhosen von 1.20 Mk. an.
Leibhosen von 1.— Mk. an.

Die bekannt besten Hamburger

Englisch-Lederhosen

in dauerhafter Näharbeit mit Schmiegentasche 3.50 Mk.
 In allen gewünschten Artikeln von fertiger Confection, ebenso in

Wäsche

weiß und bunt eigener Fabrikation, unterhalte ich unübertroffene große Auswahl.

A. J. Kalitzki Nachf.

Inh.: H. Neumann.

Abonnieren Sie auf das

Universum

Illustrirte Familien-Zeitschrift

Jährl. 28 Hefte. 10. Jahrg. Jedes Hest 50 Pf.
 (Verl. v. Universum, Mr. Hauschild, Dresden).
 Spannende Romane, Novellen und Humoresken erster Autoren, populär-wissenschaftliche Artikel, aktuelle Schilderungen u. A.

Die Erbschleicherinnen, Roman v. E. Frh. v. Wolzogen
 Glück-Gluck, Roman von Karl v. Seigel
 Die Erbin von Helmstedt, Roman von W. H. Jensen
 Unser Regiment. Ein Reiterbild von G. Frh. v. Ompteda
 Der neue Glaube, Roman v. M. Brodner,
 ferner Beiträge von Vallestrom, Blüthgen,
 von Ed. Ilse, Frapan, Ganghofer, Grotler,
 Heiderg, Archer, Rosegger, Jul. Stinde,
 Wildenbruch u. A.

Meisterhafte Illustrationen in Lichtdruck, Holzschnitt u. in Chromos.
 Probehefte gratis.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie direkt von obigem Verlage.

Kgl. Sächs. Militär-Berein Eibenstock.

Aus Anlaß der Feier des 50jähr. Militär-Dienst-Jubiläums Sr. Maj. König Alberts findet in Dresden Sonntag, den 22. Oktbr., Abends großer Fackelzug der Königl. Sächs. Militär-Bereine statt, zu welchem auch unsere Kameraden eingeladen wurden.
 Es tritt hierzu Fahrpreisermäßigung ein, doch müssen etwaige Anmeldungen bis zum 6. Oktober bei dem Unterzeichneten eingehen.
 Der Anmeldung müssen 30 Pf. für Fackel oder Lampion beigelegt werden.

Hermann Wagner,
Vorsteher.

Ein Lieutenant a. D. Arthur Zapp.

Roman von

Mit diesem großen, spannenden Roman des beliebten Schriftstellers eröffnet die „Gartenlaube“ wieder ein neues Quartal.
 Abonnementspreis der Gartenlaube vierteljährlich 1 Mark 60 Pf.
 Man abonniert auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
 Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko.
 Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachf. in Leipzig.

Berainung!

Die Besitzer der zwischen der Straße nach Wildenthal und dem Dönniggründweg gelegenen Feldgrundstücke werden zu einer Besprechung, die Berainung betreffend, Dienstag, den 3. Oktbr., Abends 8 Uhr in der Singer'schen Restauration eingeladen.

Eugen Dörfel.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen verschied sanft nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Christ. Friedr. verw. Schmidt.

Eibenstock, Plauen i. V., den 2. Oktbr. 1893.
 Die trauernden Hinterlassenen.
 Beerbigung findet Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr statt. Blumen-schmuck wird auf Wunsch der Entschlafenen dankend abgelehnt.

Zähne

setze naturgetreu und schmerzlos ein, reparire und arbeite nicht mehr passende Gebisse um. Zugleich empfehle mich im **Blombiren** - Ausfüllen hohler Zähne - mit Gold-, Silber- oder Kupfer-Amalgam, Cement- oder Guttapercha-Plombe.

W. Deubel.

Eine zuverlässige fleißige

Waschfrau

gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Eine freundl. Giebel-

und eine **Erkerstube** mit **Kammer** sind zu vermieten und können sofort bezogen werden. **Poststraße Nr. 11.**

Heute Dienstag:

Schlachtfest

Vorm. 10 Uhr **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst, Bratwurst** mit **Sauerkraut**. Es laßt ergebnis ein

Gotthold Meichner.

Donnerstag trifft

Hordernerer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u., unentbehrlich für Comptoir- und Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Ein Paar gute

Pferde

sofort zu verkaufen.
Ed. Flemming & Co.,
 Schönheide i. S.

Schönheiderhammer.

Heute Dienstag Abend **Schweins-knochen mit Klößen.**
 Hochachtend
Gustav Hendel.

Ein mittelgroßer gelber Hund (Wolfraze) ist zugekauft und gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abzugeben bei **Christian Nötzoldt,** Heizens Gut.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,28	3,03	7,38	
Burghardtsf.	5,31	10,16	3,51	8,34	
Röbnitz	6,09	10,55	4,30	9,17	
Lößnitz	6,22	11,06	4,41	9,29	
Kue (Ankunft)	6,39	11,23	4,58	9,46	
Kue (Abfahrt)	6,59	11,45	5,12	9,54	
Bockau	7,14	12,00	5,27	10,09	
Blauenthal	7,23	12,09	5,36	10,18	
Wolfsgrün	7,30	12,15	5,41	10,23	
Eibenstock	7,42	12,27	5,53	10,33	
Schönheiderb.	7,50	12,34	6,01	10,40	
Wilschhaus	8,01	12,45	6,12	10,51	
Kautentrang	8,09	12,53	6,20	10,59	
Jägergrün	8,34	8,18	1,02	6,30	11,05
Schöneck	8,15	8,55	1,39	7,08	
Wvota	8,36	9,12	2,00	7,25	
Wartneutirch	8,59	9,34	2,23	7,47	
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,56	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,54	9,27	1,23	6,35	
Wartneutirchen	5,07	9,42	1,36	6,53	
Wvota	5,44	9,19	2,10	7,31	
Schöneck	6,03	9,38	2,35	7,50	
Jägergrün	6,41	10,15	3,27	8,27	
Kautentrang	6,49	10,21	3,34	8,33	
Wilschhaus	6,58	10,28	3,42	8,40	
Schönheiderb.	7,11	10,38	3,55	8,51	
Eibenstock	7,21	10,46	4,05	9,00	
Wolfsgrün	7,31	10,55	4,15	9,09	
Blauenthal	7,37	11,00	4,21	9,14	
Bockau	7,47	11,08	4,31	9,22	
Kue (Ankunft)	8,03	11,21	4,47	9,35	
Kue (Abfahrt)	8,17	11,26	4,59	9,49	
Röbnitz	8,54	8,41	11,49	5,22	10,12
Wvota	6,12	8,58	12,05	5,39	10,23
Burghardtsf.	6,51	9,36	12,44	6,21	11,03
Chemnitz	7,34	10,23	1,23	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderb.	9,26
in Bockau	8,35	in Eibenstock	9,36
• Blauenthal	8,46	• Wolfsgrün	9,46
• Wolfsgrün	8,52	• Blauenthal	9,52
• Eibenstock	9,05	• Bockau	10,02
• Schönheiderb.	9,13	• Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	8 Uhr 53 M.	nach Chemnitz u. Adorf.	
10	10	Chemnitz.	
Mittags	11	55	Adorf.
Nachm.	3	30	Chemnitz.
	5	03	Adorf.
Abends	8	22	Aue resp. Chemn.
	10		Jägergrün.